



Hof des Rheingauer Nonnenklosters Tiefenthal bezeugt.

Einen bedeutenden Anteil unter den geistlichen Grundbesitzern stellte verständlicherweise die nahe Mainzer Geistlichkeit. Nahezu alle bedeutsamen Mainzer Stifte und Klöster sowie die großen Ritterorden waren - teilweise bis zum Ende des 18. Jahrhunderts - in Bierstadt begütert, so St. Maria zu den

Greden, das St.-Jacobs-Stift, das Zisterzienserinnen Hospital St. Agnes, das Stift von St. Victor, die Mainzer Karthause St. Michael und das Altmünster-Kloster, der Johanniter-Orden wie auch die Mainzer Kommende des Deutschen Ordens, dem zumindest seit 1331 Land und Renten zu Bierstadt gehörten und dessen zwei Hofraithen (in der Hundsgasse "dem Brunnen gegenüber" und gegenüber dem Junker von Hattstein) 1562 bezeugt wurden.

Der Hof des Bleidenstadter Stifts, der 157 Morgen Ackerland und 20 Morgen Wiesen, Beholzungsrechte von 14 1/2 Klaftern jährlich sowie umfangreiche Zehntrechte (2/3 des Flachs-, Kraut-, Ferkel- und Lämmer-Zehnten, 1 Wagen Heu, 1 Hahn pro Haus, Gründonnerstags-Eier) umfasste, war und blieb jedoch der bedeutendste geistliche Besitz.

Im Zeitalter des 30-jährigen Krieges

Um 1600 erhielt das Bierstadter Gericht, das schon seit Jahrhunderten bestand, erstmals ein eigenes Siegel, und zwar im Schild einen gezinnten Turm mit Kegeldach sowie einem

gestürzten Hufeisen darunter mit der Umschrift "Gerichts Sigil zu Birstatt". Das Siegel war zumindest zwischen 1607 und 1627 in Gebrauch. Vorher - nachweislich zwischen 1400 und 1408 - hatte man sich bei Beglaubigungen von Urkunden des persönlichen Siegels des Schultheißen bedient. Bis 1591 ließ man in Ermangelung eines eigenen Siegels die Beurkundungen durch den nassauischen Amtmann zu Wiesbaden vornehmen.

Schon bald nach Ausbruch des 30-jährigen Krieges wurde die Herrschaft Wiesbaden und damit auch Bierstadt durch die kriegerischen Ereignisse in Mitleidenschaft gezogen. 1620 zog ein Heer unter dem Marquis Spinola von der Lahn her durch unser Gebiet. Schierstein und Bierstadt und das nahe Eppstein hatten

besonders zu leiden. In den nächsten Jahren folgten Durchzüge und Einquartierungen in schneller Folge, 1623 sowohl im Frühjahr durch das Reiterregiment des Herzogs Albrecht von Sachsen als auch im Herbst durch die Reiter des Grafen Tilly, eines Veters des berühmt-berüchtigten kaiserlichen Heerführers. Diese Truppen hausteten hier von Oktober 1623 bis Oktober 1624, wobei auch Bierstadt eine Corporalschaft zu verpflegen hatte.

Doch schon im November kamen neue Einquartierungen mit den Reitern Adam Philipps von Cronberg, der bis Ende Mai 1625 blieb, am 1. Juni 1625 gefolgt von dem bayerischen Regiment des Freiherrn von Cortenbach. Als im September 1625 ein neu geworbene Regiment des Obersten Cratz die Herrschaft Wiesbaden heimsuchte und auch in Bierstadt eine "Compagnie unter Rittmeister Dispiin" ihr Nachtlager aufschlug, kauften sich die Einwohner der Herrschaft



Erstmals ein eigenes Siegel: Das "Gerichtssigil zu Birstatt".



mit 120 Reichstalern von weiteren Bedrückungen los - die Reiter zogen weiter. Auch im November 1625 konnte man sich durch Lebensmittellieferungen im Wert von 600 Reichstalern von der drohenden Einquartierung dieses Regiments freikaufen, hatte dafür aber im Dezember 1625 das Alte Cratzische Regiment auf der Tasche liegen, wobei Bierstadt ohne Einquartierung davonkam, jedoch zur Verpflegung und Unterhaltung beisteuern musste.

“Undt haben wir also ein trauriges S. Nicolausen abendt gehalten”, heißt es in der Wiesbadener Stadtchronik. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Herrschaft Wiesbaden Kriegskosten von annähernd 300.000 Gulden aufzubringen gehabt. In der Folgezeit nahmen die Bedrückungen und Verwüstungen noch zu. Viele Bürger fielen den Seuchen zum Opfer oder wanderten weg. Bierstadt zählte um 1630 noch 43 Ehepaare und elf Verwitwete an 55 Herdstätten.

Als die Grafen von Nassau 1637 vertrieben wurden und der Erzbischof von Mainz sich huldigen ließ, erschienen statt der früheren 1.500 huldigungspflichtigen Männer der Herrschaft Wiesbaden nur noch 103. Die Bedrückung und Misshandlungen der Bevölkerung gingen auch unter dem neuen Landesherren weiter, die Stadt Wiesbaden verödete, die Dörfer des flachen Landes litten gleichfalls. Kurz vor Kriegsende, nämlich 1647, kehrte Johann von Nassau in seine entvölkerte und verwüstete Herrschaft zurück. Damals lebten in Bierstadt nur noch 17 Bürger.

Jahrzehnte des Wiederaufbaues: Das 18. Jahrhundert

Dann setzte der Wiederaufbau ein, der Jahrzehnte dauern sollte. Immerhin zählte man 1684 wieder 39 Männer, 41 Frauen und 153 Kinder. Doch kam bald neues Unheil über die Gemeinde. Die Wiesbadener Stadtchronik berichtet: “Anno 1691 den 19ten März ist zu Bierstadt ein Feuersbrunst entstanden des Morgens zwischen 6 und 7 Uhr undt soll in

dem Hirtenhauß angegangen sein undt ist hinweggebrandt 8 Wohnheußler sambt Scheuwer undt Ställ, daß also in 38 Bauten in 6 Stunden eingäschert worden sind.” Aus jenen Jahren des Wiederaufbaues sind zwei Bierstadter Urkundenbücher erhalten. Eines der Bücher trägt den Titel “Bierstadter Schöffentuel” und beginnt mit den Protokollen der Verhandlungen des am 23. Februar 1652 abgehaltenen “ordinary Gerichtstag” des Bierstadter Gerichts. Rechtsstreitigkeiten, Schenkungen und Vergleiche werden aufgezeichnet, ebenso gerichtliche Zwangsmaßnahmen. Der Protokollteil endet mit dem 2. März 1699.

Es schließen sich jedoch noch “Schatzungen” der Bierstadter Grundeigentümer bis zum Jahre 1761 an. Zu den am höchsten Eingeschätzten gehören Johann Michael Seulberger und Johann Andreas Seulberger, Johann Heinrich Heymach, Johann Reinh. Hans und Johann Baltzer Bierbrauer. Das andere Gerichtsbuch wird eröffnet mit einem aus dem Jahre 1647 stammenden Verzeichnis der Grundstücke, die zum Glockendienst einen “Zehnten” geben mussten. Auch dieses Buch enthält Beurkundungen aus dem Bereich der so genannten freiwilligen Gerichtsbarkeit und schließt mit den Einnahmen und Ausgaben der Gemeindeführung von 1815 ab.

Außerdem erfahren wir Einzelheiten über die Besetzung der Gemeindeämter - Bürgermeister (ein “gerichts Bürgermeister” und ein “gemein Bürgermeister”), Wingert- und Feldschützen, Kuh- und Schweinehirten. Die Gemeinde bestellte auch den Gemeindebäcker, dem das Backhaus (am Platz der heutigen Verwaltungsstelle gelegen) verliehen wurde, und erhielt Ziegelsteine von der Bierstadter Ziegelhütte, die Dietrich Gottron 1720 gegründet hatte.

1746 lebten in Bierstadt 143 Einwohner mit 350 Kindern in 107 Häusern. Es gab 19 Pferde, 69 Ochsen, 148 Kühe und mehrere hundert Schafe. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts kam eine neue große Belastung auf die Gemeinde zu: Die alte Kirche war im Laufe der Zeit baufällig geworden. Die ersten



Kostenvoranschläge stammen aus dem Jahre 1725. Mit der Bauleitung wurde der in den Diensten der Fürsten von Nassau-Saarbrücken-Usingen stehende Werkmeister Johann Jacob Bager beauftragt. Die eigentliche Bauzeit lag zwischen 1731 und 1734. Aus einem Bericht des berühmten nassau-saarbrückischen Baumeisters Friedrich Joachim Stengel vom 27. Februar 1734 erfahren wir, dass außer den Mauern nichts stehengeblieben war.

Das Schiff erhielt ein hölzernes, verputztes Tonnengewölbe, ein Satteldach überdeckte die Saalkirche. An beiden Seiten ließ Bager je zwei große Barockfenster einbrechen, mit kleineren darunter. Auch die Emporen im Inneren entstanden nach Bagers Entwurf. Auf der westlichen Empore fand die von dem Orgelbauer Weißhaupt in Idstein 1733 erbaute Orgel Aufstellung. Schließlich wurde noch der Altarraum neu gestaltet. Die endgültige Vollendung zog sich allerdings noch über Jahrzehnte hin, bis etwa um das Jahr 1780 die Renovierungsmaßnahmen eingestellt wurden.

In den Jahren 1777 bis 1808 wirkte in Bierstadt der Pfarrer Jacob Ludwig Schellenberg, dem wir durch seine ausführliche Lebensbeschreibung einige bedrückende Schilderungen der Folgen der Revolutionskriege für Bierstadt verdanken, wo allein im Jahre 1792 43 Personen durch die von den Soldaten eingeschleppten Krankheiten verstarben. Bierstadt, im Umfeld der hart umkämpften Festung Mainz gelegen, hatte unter Freund wie Feind zu leiden. Weder die Franzosen noch die Preußen oder die Kaiserlichen nahmen Rücksicht auf die Belange der Zivilbevölkerung, plünderten sie aus und schleppten Vieh und Nahrungsmittel davon.

Zum Schrecken der Bevölkerung wurde Bierstadts Kirche im Jahre 1797 zeitweilig sogar zum Pulvermagazin.

Erst mit der in den Jahren 1803 bis 1806 in zwei Stufen durchgeführten territorialen Neugliederung Deutschlands, aus der Nassau vergrößert als Herzogtum und Rheinbundstaat hervorging, kehrte eine Zeit relativer Ruhe ein.

Im Herzogtum Nassau

Auch nach der durch den Gebietszuwachs erforderlichen Neuorganisation der nassauischen Verwaltung - das Herzogtum musste 39 unterschiedliche Landesteile zu einem modernen Staatswesen zusammenschweißen - blieb Bierstadt dem Amt Wiesbaden zugehörig, das bei der Verwaltungsreform von 1849, als das Herzogtum in zehn Verwaltungsbezirke zusammengefasst wurde, dem 10. Kreisamt (mit Sitz in Wiesbaden) zugeteilt wurde. Schon im Jahre 1801 hatte die nassau-usingische Regierung die Säkularisation des Bleidenstadter Ritterstiftes verfügt. Der Bierstadter Hof des Stifts fiel an den Landesherrn. Nach vorübergehender Verpachtung schenkte Herzog Friedrich August von Nassau-Usingen sowie Fürst Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg am 27. Dezember 1811 ihrem Staatsminister Ernst Franz Ludwig Freiherrn Marschall von Bieberstein wegen dessen "uneigennütigen Diensteifers" den ehemaligen Stiftshof. Dieser Eifer hatte sich zugunsten des Herzogtums beim Schacher um Länder und Kronen am Hof von Paris in den Jahren zuvor ausgewirkt, als die drohende Aufteilung des Landes verhindert und seine Arrondierung als Rheinbundstaat - von Napoleons Gnaden - nicht zuletzt dank des diplomatischen Geschicks des Staatsministers erreicht werden konnte.

Der Hofbesitz wurde damals auf über 13.000 Gulden taxiert. 1812 kamen noch 52 Morgen Wald beim Hof Adamstal hinzu, während die Regierung die Pflichten des Hofes, nämlich für die Gemeinden Kloppenheim und Bierstadt zwei so genannte "Faselochsen" (Zuchtstiere) und für Bierstadt außerdem noch vier Widder zu unterhalten, ablöste. Während sich die Kloppenheimer mit 3.000 Gulden "bescheideten", beharrten die Bierstadter auf ihren Rechten, bis sie schließlich beim Angebot von 5.000 Gulden zum Verzicht bereit waren. Als der Freiherr 1834 verstarb, veräußerten seine Erben den Hof, in dessen Hofhaus eine mechanische



Weberei eingerichtet wurde. Später war dort ein Teil der Bierstadter Schule untergebracht. Die älteste Bierstadter Schule stammt vermutlich aus der Zeit um 1594, wie der 1601 in Bierstadt angestellte Pfarrer Jeger (Venator) angibt. So ist es nicht erstaunlich, dass die Schule im Jahre 1812, als der Verfasser der Bierstadter Schulchronik, Christoph Seyberth, seinen Dienst in Bierstadt antrat, als eine der "schlechtesten im nassauischen Land" galt. Durch das nassauische Schul-Edikt von 1817 sollten überall neue Schulhäuser gebaut werden. Doch ein solcher Bau überstieg die finanziellen Mittel der damals verschuldeten Gemeinde. Erst in den Jahren 1845/46 ließ sie ein neues Schulhaus errichten, die so genannte "Alte Schule" an der Kirche. Die feierliche Einweihung erfolgte am 8. Juli 1846. Friedrich Christian Bieger amtierte damals als Schultheiß. Die Schülerzahl betrug bei 239 Familien mit 1.085 Einwohnern insgesamt 214 Schüler. Zwei Lehrer waren tätig.

Über viele Jahre schleppten sich die Auseinandersetzungen mit der Landesregierung wegen des Bierstadter Anteils an dem Märkerwald auf der "Höhe" hin. 1809 wurden die Wälder ausgemessen. Bierstadt sollte 693 Morgen und 119 Ruthen erhalten, musste jedoch an Schierstein 3.240 und an

Frauenstein 531 3/4 Klafter Holz abtreten. Endgültig einigten sich alle Beteiligten erst im Jahre 1822. Die "Holzschuld" der Bierstadter war hingegen erst 1840 völlig getilgt. Nun erst war der Wald uneingeschränktes Gemeindeeigentum. Vom Erlös des versteigerten Holzes wurde beispielsweise um das Jahr 1830 der "Vicinalweg" nach Wiesbaden "chaussiert".

Revolutionäre Strömungen machten auch vor Bierstadt nicht halt

Missernten und Teuerungen, revolutionäre Strömungen und ein erwachendes politisches Bewusstsein in der Mitte des 19. Jahrhunderts machten auch vor den Toren Bierstadts nicht halt. Die Turnerschaft regte sich schon vor den revolutionären Ereignissen von 1848, wenn auch die Gründung eines eigenen Vereins versagt blieb. Zur Einweihung des Jahn-Denkmal auf der Berliner Hasenheide am 25. Mai 1862 sandten die Bierstadter Turner einen Gedenkstein mit der Inschrift "Birstadt". Auch die Sänger fanden sich zusammen und gründeten 1859 den Männergesangsverein "Frohsinn".



Andere Bierstadter suchten ihr Glück in der Fremde. Nach den genauen Auflistungen, die - im Interesse der Gläubiger der Auswanderungswilligen - im Nassauischen Intelligenzblatt zwischen 1849 und 1866 veröffentlicht wurden, haben in der nassauischen Zeit vier Bürger - der Küfer Johann Christian Wörner (1850), Christoph Stern (1853), Daniel Florreich (1854) nach Amerika, Karl Wörner (1862) nach Australien - die Heimat verlassen.

In den letzten Jahrzehnten des Herzogtums Nassau spielte Bierstadt insofern eine martialische Rolle, als auf seinem "Niederfeld" - in Richtung Igstadt gelegen - die nassauische Artillerie in jedem dritten Jahr ihre großen Manöver abhielt - mit allen sechs (später 16) Kanonen. Im Krieg 1866 zogen die nassauischen Truppen mit ihrem Herzog über Bierstadt nach Franken, bald folgten die Preußen. Und mit dem 20. September 1866 wurde das Herzogtum Nassau Teil der preußischen Monarchie.

Die Landgemeinde Bierstadt im Landkreis Wiesbaden

Nassau, Hessen-Homburg sowie die Stadt Frankfurt/Main bildeten fortan den Regierungsbezirk Wiesbaden, der mit dem ehemaligen Kurfürstentum Hessen zur preußischen Provinz Hessen-Nassau (mit Kassel als Provinzhauptstadt) zusammengefasst wurde. Der Regierungsbezirk Wiesbaden gliederte sich in zwölf Kreise, wobei der Landkreis Wiesbaden als "Main-Kreis" aus den Ämtern Wiesbaden (ohne die Stadt), Hochheim und Höchst bestand. Schon 1885 wurde dieser "Main-Kreis" allerdings wieder aufgelöst, und zwar in den Kreis Höchst und den Landkreis Wiesbaden (im wesentlichen bestehend aus den früheren Ämtern Wiesbaden und Hochheim).

Für die Bierstadter Gemarkung war 1870 ein bedeutsames Jahr: Damals erfolgte die erste Konsolidation, wobei jede Gewann durch zwei Wege begrenzt wurde. Nach den Er-

kenntnissen von Albrecht Thaer und Justus Liebig wurde in Bierstadt die überkommene Dreifelderwirtschaft aufgegeben. Die drei Felder, die fast jeder Bauer im Niederfeld, im Fichter Feld und im Warther Feld besessen hatte, wurden nun zur so genannten Fruchtwechselwirtschaft verwendet. Klima und Boden unterstützten diese Wirtschaftsart, so dass Bierstadt als Muster für geradezu ideale Fruchtwechselwirtschaft gelten konnte. Dennoch verlor - im Sog von Weltkurstadt und naher Industrie am Rhein - die Landwirtschaft mehr und mehr an Bedeutung, so dass schließlich im Jahr der Eingemeindung nur noch ein Fünftel der Einwohner zur bürgerlichen Bevölkerung zu rechnen war.

Schäferei und Leinweberei von großer Bedeutung

Neben der Landwirtschaft hatten Schäferei und Leinweberei in Bierstadt über Jahrhunderte hin große Bedeutung. Die Schäfer schlossen sich 1750 in einer eigenen Zunft zusammen, auch die Leineweber, deren Produktionsgrundlage der umfangreiche Bierstadter Flachsbaum bildete, hatten eine eigene Zunft. Gerade die Leineweberzunft genoss über die Grenzen der engeren Heimat hinaus Ansehen. Während zu Beginn des letzten Jahrhunderts 25 Bürger das Leineweberhandwerk betrieben, ging im Zuge der Industrialisierung (mechanische Webereien) und des Schwunds der ausgedehnten Weideflächen die Zahl der Schäfer und Leineweber nach 1871 drastisch zurück. Eine Reihe von Gewerbebetrieben bot nun der Bevölkerung Arbeit und Brot. Auch die Bierstadter Ziegeleien hatten erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. Die Ziegelei Bücher bestand bis 1904. Die Ziegelei Ritzel wurde 1905 nach Igstadt verlegt.

Bierstadt wuchs, sein kulturelles und sportliches Vereinsleben gleichfalls. 1881 gründete man den Turnverein. 1883 fanden sich 47 Sangesfreunde im Männergesangverein zusammen. 1898 gründeten Bierstadts



Arbeiter den Arbeitergesangverein "Frisch Auf".

1884 eröffnete die erste Postagentur ihre Schalter. Sie wurde am 1. April 1906 zum Postamt erhoben. Das jetzige Postamt entstand 1915. Im Jahre 1886 erfolgte die Grundsteinlegung zum Bau des Rathauses, das noch heute die Verwaltungsstelle beherbergt.

Die schulische Entwicklung der Gemeinde verlief in jenen Jahren äußerst rasant. Bis 1879 hatte Bierstadt drei Lehrer, dann erhielt es eine vierte Lehrerstelle. Im Jahre 1897 indes musste schon die siebte Lehrerstelle geschaffen werden. Zählte man 1889 noch 427 Schulkinder, so stieg die Zahl im Jahre 1905 auf 681 an und erreichte im Jahre 1914 mit 762 Kindern die Höchstzahl. Die Schule wurde infolgedessen trotz zusätzlicher Klassenräume, die im neuen Rathaus sowie im "Hofhaus" zur Verfügung standen, bald zu klein, so dass 1896 (die jetzige "Robert-Koch-Schule" in der Hofstraße) und 1907 (die so genannte „Adler-Schule“ an der Adlerstraße, jetzt „Hermann-Löns-Schule“ an der Poststraße) weitere Schulbauten entstanden.

Das 20. Jahrhundert

Nach der Volkszählung im Königreich Preußen vom 1. Dezember 1905 gab es in Bierstadt 886 Haushaltungen mit 3.870 Personen in 435 Wohnhäusern. Folgende konfessionelle Zugehörigkeit bestand: 3.314 Protestanten, 481 Katholiken, 71 Juden, vier Sonstige. Wenn man bedenkt, dass Bierstadt

gerade 15 Jahre zuvor auf nur 2.211 Einwohner kam, so wird daraus wohl sehr deutlich, welche nie zuvor gekannte Entwicklungsexplosion hier stattfand. Für 1900 sind folgende statistischen Werte überliefert: Viehbestand: 158 Pferde, 611 Rinder, 1 Schaf, 635 Schweine, 258 Ziegen, 171 Gänse, 3.264 Hühner. Baumbestand: 6.817

Apfelbäume, 2.449 Birnbäume, 3.227 Zwetschenbäume, 234 Kirschbäume.

Und auch in jenen Jahren gab es eine Fülle von Aktivitäten im kulturellen, wirtschaftlichen und sportlichen Bereich: 1900 wurde der Radfahrclub Bierstadt gegründet, dem im Jahre 1903 im Arbeiterradfahrbund "Solidarität" ein Konkurrent erwuchs. 1901/02 entstanden die Karnevalsgesellschaften "Käwwern" und "Narhalla", letztere von Mitgliedern des MGV 1883 ins Leben gerufen.

Am 26. Februar 1901 bildete sich ein "Leseverein" mit zunächst 27 Mitgliedern. Die Vereinsbibliothek umfasste 1907 schon 1.000 Bände, vor Kriegsausbruch standen den 300 Mitgliedern immerhin 1.500 Bücher zur Verfügung.

Am 24. August 1901 fanden sich 22 Bierstadter Bürger zusammen, um eine Freiwillige Feuerwehr zu gründen, die unter dem späteren Kreisbrandmeister Ludwig Florreich (Kommandant bis 1933) eine bedeutsame Entwicklung nahm.

Am 20. Oktober 1901 erschien im Verlag von J. H. Jeup die erste Ausgabe der "Bierstadter Zeitung", die auch das Amtsblatt der Gemeinde war. Am 1. März 1912 erwarb Heinrich Schulze den Verlag, der seit 1908 die "BZ" dreimal wöchentlich herausbrachte.



Die erste "Bierstadter Zeitung".